Nummer 93.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Sonntag, den 1. Mai 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zweites Blatt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. April. Der Bundesrath stimmte in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung dem Entwurfe einer Bekanntmachung wegen Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Wein zu; der Entwurf von Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen wurde dem Ausschuß für Handel und Verkehr überwiesen; dem Gesetzentwurf betreffend die Vorbereitung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen, sowie dem Ausschußbericht, betreffend die Beschlüsse des Landesausschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Ausführung des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung, wurde die Zustimmung ertheilt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 28. April. Die Führer der Arbeiterpartei haben Anordnungen getroffen, um einen ruhigen Verlauf der Kundgebung am 1. Mai zu sichern. Sie empfehlen in den Versammlungen Ruhe und Ordnung zu halten und den Weisungen der Polizei streng Folge zu leisten. Um halb 7 Uhr soll der Auszug nach dem Prater stattfinden. Bei allen Versammlungen sollen Resolutionen vorgeschlagen werden betreffs des achtstündigen Arbeitstages so wie betreffs der Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts für alle Staatsangehörigen beiderlei Geschlechtes vom 21. Lebensjahre ab.

Belgien.

* **Lüttich**, 29. April. Gestern Abend 9 Uhr erfolgte eine Dynamitexplosion in dem in der Rue de St.-Pierre gelegenen Hause des Direktors der Tramwaybahn. Das Gebäude ist gerade gegenüber von dem Palais des Provinzial-Gouvernements gelegen. Die Hausfront, der Salon, die Fenster und Thüren, sowie die gesammte innere Einrichtung wurden vollständig zerstört. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen. Da in Folge des Verbotes der Maifeier wiederholt Attentate angekündigt worden sind, ist die Panik groß. Das gesammte Militär und die gesammte Polizeimannschaft sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten. Von den Attentätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Frankreich.

— „Gaulois" veröffentlicht eine Unterredung mit einer Persönlichkeit, die angeblich mit den Plänen der Anarchisten vertraut ist. Dieser Anarchistenfreund versichert, die Anarchisten würden nicht die Waffen strecken. In der verflossenen Nacht wurde ein Maueranschlag angeklebt, der die Anarchisten auffordert, sich an der Mai-Kundgebung zu betheiligen. Mehrere englische Kaufleute in der Rue Auber und den angrenzenden Straßen und das Waarenhaus Printemps haben Drohbriefe erhalten, in denen ihnen angekündigt wird, sie würden dynamitirt werden. Alle diese Häuser werden polizeilich bewacht. Auch mehreren Zeitungen sind wegen ihrer Haltung gegen die Anarchisten Drohbriefe zugegangen. Heute Morgen wurde der Anarchist Moreau verhaftet. In Clichy wurden wieder mehrfach Haussuchungen vorgenommen. In Paris wurden heute vier weitere Sprengbomben auf der Straße gefunden. Der Untersuchungsrichter Athalin vernahm heute Nachmittag die Anarchisten Francis und Lepaise, die man angeblich als die Urheber der Unthat auf dem Boulevard Magenta betrachtet. Gestern wurden auch in Doucourt mehrere Haussuchungen vorgenommen sowie in der Nachbarschaft von Lens verschiedene Schriftstücke mit Beschlag belegt. — In der Nacht vom 26. auf den 27. wurden drei belgische und ein deutscher Grubenarbeiter ausgewiesen. Der Name des letzteren wird als Anton Wischeros angegeben. — Bei der Dynamit-Explosion, welche sich bei dem Fabrikanten Garnier in der Nähe von Oran zugetragen, ist es ohne Verluste an Menschenleben abgegangen.

Australien.

* Aus dem Hawai-Archipel liegen jetzt bestimmte Nachrichten über den Ausbruch einer Revolution in Honolulu (auf den Sandwich-Inseln) vor. Das Königreich war stets eine Beute der Parteikämpfe. Die Königin Lilinokalar, die nach dem Ableben Kalakaua's den Thron bestieg, wußte sich nicht populär zu machen und hat eine Korona von ungebildeten, aber schlauen Günstlingen um sich geschaart, die sie glänzend besoldet, und denen sie noch außerdem große Ländereien als lebenslängliche Sinecuren überlassen hatte. Das Volk murrte, aber es wagte nicht zu meutern. Die Presse schwieg, weil sie für ihr Schweigen bezahlt war, und weil es erwiesen ist, daß jede freimüthige Aeußerung in die Gefängnißzellen von Oahu führte. Als sich die Unfähigkeit der gegenwärtigen Regierung bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt hatte, begann die republikanische Partei, deren Führer der Mulatte Robert William Wilcox ist, zu handeln. Prinz Kumakea, der letzte Vertreter des alten Königsgeschlechts der Kamehameha, schloß sich den Republikanern an. Er wird als der direkte Erbe des Thrones betrachtet, den Kalakaua nur, unterstützt von den Waffen der Amerikaner, behaupten konnte. Auch die Ausländer, die auf den Inseln wohnen, begünstigen die Pläne der Rebellen. Die Revolution dürfte jedoch diesmal noch ein rasches Ende nehmen, da die Haupträdelsführer des Putsches bereits verhaftet sein sollen. Die Zukunft des Königreiches liegt klar zu Tage; es wird schließlich von den Vereinigten Staaten von Amerika annektirt werden, da der Hawai-Archipel für die amerikanische Republik in wirthschaftlicher Beziehung von großer Bedeutung ist. Die Blüthe des Handels in Honolulu ist wesentlich das Werk der Amerikaner, die neun Zehntel der Landesprodukte fortführen und vor Allem den Zucker, der in den Vereinigten Staaten ohne Eingangszoll zugelassen ist. Unglücklicherweise haben die Sandwich-Inseln, wie jedes neue Land, eine Anzahl Abenteurer der verschiedensten Stämme und Nationen angezogen. Die Gleichgültigkeit der Eingeborenen, die nur das Vergnügen lieben und an ernster Arbeit keinen Gefallen finden, begünstigte die Unternehmungen der fremden Einwanderer, die sich nach und nach aller öffentlichen Aemter bemächtigt und japanische, chinesische und jüngst auch indianische Arbeiter in Sold genommen haben. Die Bevölkerung des Archipels setzt sich zur Hälfte aus Eingeborenen, zur Hälfte aus Ausländern zusammen; den größten Theil der Letzteren bilden Chinesen. Die Geschichte des Königreichs beweist, daß die gegenwärtige Königin gar keine Ansprüche auf den Thron hat. Früher hatte jede Insel sein eigenes Oberhaupt. Zu Beginn unseres Jahrhunderts vereinigten sich alle diese Stammhäuptlinge unter dem Szepter Kamehameha's, der im Jahre 1819 gestorben ist; ihm folgte Kamehameha II., der sich durch die Abschaffung des Götzendienstes unvergänglichen Ruhm erwarb. Vancouver, der Entdecker der Inseln, unternahm drei Reisen, um die Eingeborenen über die Bedeutung des Christenthums aufzuklären, aber seine Erfolge waren durchaus nicht glänzend. Noch im Jahre 1820 fanden amerikanische Missionare auf den Sandwich-Inseln ein Volk vor, daß von Religion noch nichts wußte. Aber in weniger als 40 Jahren wurde dieses halbwilde Volk fast vollständig zivilisirt. Mit dem Tode Kamehameha's V. (1873) erlosch sein Stamm und Lumalilo wurde zum Könige ernannt. Im Jahre 1874 gelangte Kalakaua auf den Thron, den er „testamentarisch" seiner Schwester Lilinokalarie hinterließ. Die Bewohner von Hawai sind jedoch der Ansicht, daß sie auch ohne ein erbliches Königreich glücklich werden können.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Erkrankt bei einer Schwurgerichtsverhandlung der Angeklagte im Wartezimmer während der Berathung der Geschworenen und der Kundgebung ihres Spruches und kann er deshalb in den Sitzungssaal behufs weiterer Verhandlung nicht zurückkehren, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straffenats, vom 1. Dezember 1891, die Weiterverhandlung unzulässig.

Die an die Kassen der Staatseisenbahnen zu entrichtenden Frachtbeträge für Reisegepäck und sonstige Frachtgüter gehören, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 25. Januar 1892, zu den Gebühren im Sinne des § 353 Strafgesetzbuchs, betreffend die Ueberhebung von Steuern, Gebühren oder anderen Abgaben Seitens eines Beamten, und die Uebererhebung der Frachtbeträge ist aus dieser Bestimmung zu bestrafen. Geschah die Uebererhebung unter der Vorspiegelung falscher Thatsachen, so ist der Thäter wegen Uebererhebung und wegen Betrugs in idealer Konkurrenz zu bestrafen.

Zum Fabrikbetriebe im Sinne der Reichs-Gewerbeordnung gehört, nach einem Urtheil des Reichsgerichtes, I. Straffenats, vom 1. Februar 1892, nicht ohne weiteres die Gewinnung des Materials, aus welchem das Fabrikat hergestellt werden soll, auch wenn diese Gewinnung des Materials für Rechnung des Fabrikbesitzers erfolgt, und die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei dieser Materialgewinnung, welchen für sich keinen selbstständigen Fabrikationszweig bildet, fällt demnach nicht unter die beschränkenden Bestimmungen der §§ 135 ff. der Gewerbeordnung.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Augenverletzungen durch Kalkeinspritzungen. Gewöhnlich sucht der von einem solchen Unfall Betroffene dadurch Linderung, daß er das verletzte Organ mit kaltem Wasser auswäscht oder kühlt. Hierdurch wird, zumal wenn es sich um noch nicht oder nicht völlig gelöschten Kalk handelt, stets eine Verschlimmerung des Zustandes, ja sehr oft eine völlige Erblindung herbeigeführt. Um solchen Folgen möglichst vorzubeugen, ist es nach ärztlichem Rath erforderlich, daß das verletzte Auge mittels sauberer in reines Oel (Mohnöl oder Speiseöl) getauchter Verbandwatte oder mittels eines leinenen Läppchens ausgewischt oder das Oel direkt in das Auge hineingeträufelt wird, bis alle Kalktheilchen entfernt sind. Auch empfiehlt es sich, nach möglichster, mittels Oel bewirkter Reinigung Syrup in das Auge hineinzuträufeln, da diese Zuckerlösung mit dem Kalk eine unlösliche Verbindung eingeht und eine weitere Anätzung verhütet. Wasser ist unter allen Umständen bei dem Reinigen des verletzten Auges zu vermeiden. Unbedingt erforderlich aber dürfte es sein, daß nach erfolgter Reinigung sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wird.

Um Regenschirme wasserdicht zu machen, löst man in einem Glase 1 Theil Paraffin in 10 Theilen Benzin auf und begießt den angespannten Schirm in Spirallinien, von der Spitze angefangen, mit der Lösung, dann rollen die Regentropfen über den so behandelten Schirm weg, und kann man lange Zeit im Regen wandern, ohne Feuchtigkeit zu spüren. Das Mittel schadet dem Stoff des Regenschirmes nicht im geringsten.

Vermischte Nachrichten.

* **Leipzig**, 29. April. Der Anatom Wilhelm Braune ist gestorben. — Die Kochkunst-Ausstellung ergab einen Ueberschuß von 18 000 M.

* **Braunschweig**, 28. April. Vom 7. bis 9. Juni tagt hier die 6. allgemeine Versammlung der deutschen Meteorologischen Gesellschaft.

* Vor dem Passiren des Brüsseler Schnellzuges wurden unter der Bahnhofsbrücke bei Cuesmes vom Bahnwärter noch rechtzeitig einige unter die Brücke gelegte Dynamitbomben entdeckt.

* **Lissabon**, 28. April. In der Nähe von Ermida auf der Douro-Linie fand gestern Abend eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe statt; ein Personenzug stieß mit einigen Waggons eines Rangirzuges zusammen. Drei Mann vom Zugpersonal blieben todt, fast alle Passagiere trugen schwere Verletzungen davon.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

XXXVII

Sanft, melodisch glitten die Töne durch den weiten Salon und zwischen den zurückgeschlagenen Portieren hindurch nach dem Boudoir hinüber, wo Frau de Courcy, bleich wie eine Lilie, in ihrem Sessel lehnte. Eine behagliche Wärme durchströmte die gesammten Räumlichkeiten, welche ein entzückender Blüthenduft, hervorgerufen durch vorzeitig getriebene Frühlingsblumen, erfüllte.

Frau de Courcy's Leiden hatte sich in den letzten Tagen derart verschlimmert und hatte eine so qualvolle Wendung genommen, daß der Arzt jegliche Aufregung untersagt hatte; nur der Bitte der Dame, ihre Briefe nach wie vor selbst empfangen und öffnen zu können, hatte er, verbindlich lächelnd, nachgegeben. Was konnte eine Dame in Frau de Courcy's glänzenden Verhältnissen anders für Briefe als angenehmen Inhalts empfangen? Im Uebrigen aber hatte er mit Festigkeit darauf bestanden, daß keinerlei Besuch, welcher Frau de Courcy aufregen könne, angenommen werden dürfe, daß sie wenig sprechen und zu ihr selbst eben so wenig gesprochen werden soll und daß endlich an ein Verlassen des Hauses vor Eintritt warmer, sonniger Frühlingstage, welche alle Welt nach dem ziemlich langen Winter mit Sehnsucht erwartete, nicht im Entferntesten zu denken sei.

So war denn die arme Frau an ihr reiches Heim gebannt, mit einem Brand auf der Seele, der ihr das Hirn zu verzehren drohte, mit steter Furcht vor der Stunde, welche die Entscheidung bringen mußte, vor welcher ihr aus Herzensgrund bangte.

Im Salon musizirten Reinhold Stein und Valentine. Frau de Courcy fühlte sich, je mehr sie mit dem jungen Mann verkehrte, lebhaft zu demselben hingezogen und sein Anerbieten, diesen Mittag nicht lästig fallen, sondern, da die Dame so leidend sei, sich sogleich wieder zurückziehen zu wollen, wenn er ihr anders nicht irgend wie nützlich sein könnte, hatte sie liebenswürdig abgelehnt und ihn gebeten, mit Valentine zu musiziren; sie lechze danach, es zu hören. Er hatte noch Mutter und Tochter mitgetheilt, daß sein sehnlichster Wunsch, seine erste Oper angenommen zu wissen, erfüllt sei und dieselbe noch in dieser selben Saison zur Aufführung gelangen würde, ein Erfolg, zu welchem Frau de Courcy sowohl, als auch Valentine dem jungen Künstler herzlich gratulirten.

Nun hatte dieser sich nebst dem jungen Mädchen in den Salon zurückgezogen, wo Reinhold Valentine fragte, ob sie „Frühlingsfee" zu spielen, worauf sie mit Freuden einging, da sie selbst mehr, als sie es zeigen wollte, Verlangen danach trug. Weiteres von dem Manne, der ihr in dem Liede „Die veilchenblauen Augen" sein Herz zu Füßen gelegt hatte, ohne daß ihre kindliche Seele es erkannt, zu hören. Und nun entquollen die Töne dem herrlichen Flügel, bald fast flüsternd, verschwindend, dann wieder anschwellend zum Gejauchze des Lenzes, bis sie ausklangen zuletzt in wunderbarer Harmonie, welche Nichts weiter den Zuhörer wünschen ließ, als unausgesetzt dieser hoch idealen Musik und dem Vortrag, welcher derselben zu Theil ward, lauschen zu dürfen.

Die letzten Töne waren verhallt, als Madeleine leise in's Boudoir eintrat und ihrer Herrin ein soeben gebrachtes Billet überreichte.

Reinhold und Valentine hatten sich von ihren Sitzen vor dem Flügel erhoben, und das junge Mädchen hatte, nicht länger ihrer sie überwältigenden Gefühle mächtig, sich unter irgend einem Vorgeben für einen Augenblick zurückgezogen, als aus dem Boudoir herüber ein gebrochener Schrei an das Ohr des zurückgebliebenen jungen Mannes drang. Wie der Blitz hatte er das Boudoir erreicht. Frau de Courcy lag bleich in ihrem Sessel, aber fast derselbe Blick, mit welchem Reinhold das erkannte, ließ ihn auch ein Billet entdecken, das in ihrem Schoße lag und von welchem die groß geschriebenen Worte: „Ihr Geheimniß" deutlich hervortraten. Schnell ergriff er das Papier.

In demselben Moment aber auch öffnete Frau de Courcy bereits wieder die Augen.

„Madame de Courcy," stieß Reinhold erschreckt hervor, „ich rief nicht nach Hülfe. Ich fand dieses Billet und las nur zwei Worte in demselben, welche mir in's Auge springen mußten, ob ich wollte oder nicht. Kann ich Ihnen beistehen, so lassen Sie es mich — ich bitte Sie darum!"

„Sie wissen nicht —" stammelte sie matt.

„Ich brauche Nichts zu wissen, ich glaube Ihnen, wie auch Alles sei und um was immer es sich handelt; kann ich Ihnen helfen, so vertrauen Sie mir. Wollen Sie daran denken, wenn Sie meiner bedürfen könnten?"

Eben rauschte bereits Valentine's Gewand im Vorgemach und Frau de Courcy, kraftlos, muthgebrochen, sprach ein schwaches „Ja!" Mit zitternden Fingern ließ sie den Brief in ihre Kleidtasche gleiten, um sich dann zu einem Lächeln zu zwingen, als Valentine hereintrat.

Eine halbe Stunde später verließ Reinhold das Haus.

„Ihr Geheimniß!" murmelte er vor sich hin. „Was es nur sein mag, daß es einen solchen Eindruck auf sie übt! Und Valentine, sie weiß zweifellos Nichts davon! O, beschütze der Himmel ihr engelreines Herz, für welches ich das meine verbluten lassen möchte!"

XXXVIII.

„Es ist geglückt?"

[illegible] auf die stürmische Frage, welche ihn empfing, mit triumphirender Sicherheit. „Hier ist das Etui!"

Robert's Hände griffen mit Hast danach und seine Finger zitterten vor Aufregung, so daß er kaum die Feder springen zu lassen im Stande war. Doch dann schnellte der Deckel auf und mehrere Papiere wurden sichtbar.

Betroffen legte Robert das Etui auf den kleinen Tisch neben sich und griff nach dem ersten der Schriftstücke.

Es war in einer Sprache ausgeführt, welche er nicht verstand. Offenbar war es italienisch; das Dokument aber, um das es ihm zu thun, war in gutem Deutsch geschrieben. Das zweite und dritte Papier lieferte kein besseres Resultat. Es waren offenbar etwa ein halbes Dutzend Briefe ältern Datums, welche das Etui barg.

Er suchte nach einer Geheimtasche darin; keine zeigte sich. „Verwünscht!" knirschte er zwischen den Zähnen hervor. „Das kann nicht das rechte Etui sein, denn das Papier ist nicht darin!"

Herwig zuckte zusammen; er hatte für seinen Dienst auf einen hohen Lohn gerechnet und wenn der Plan mißlungen sein sollte — —

Ein scharfer Blick, mit welchem Robert ihn fixirte, ließ ihn erschreckt in seinem Gedankengang innehalten.

„Sie haben das Etui nicht geöffnet, Herwig? Das Papier ist nicht etwa in neue Hände gewandert, um gelegentlich als Pressionsmittel benützt zu werden?"

„Gnädiger Herr werden solches von Ihrem getreuesten Diener nicht denken. Ich habe mit Gefahr meiner Freiheit gethan, was Sie mir befohlen haben. Einem unerwarteten Zufall allein verdanke ich es, daß ich mein Vorhaben bereits die letzte Nacht ausführen konnte!"

„Ach so, ja, wie gelangten Sie unbemerkt hinein? Gelang es, wie wir es planten?"

„Nicht so ganz. Die Thür ward scharf bewacht und nach jedem Oeffnen sogleich wieder verschlossen. Ein Besuch, welcher dann aber, mir eben so unerwartet, wie den Uebrigen, kam, ließ sie alle Vorsicht vergessen, machte vielmehr Alle kopflos, so daß mein Eintritt sammt den Herren, welche der Geheimpolizei angehörten, völlig unbeachtet abging. Meine Livree ließ mich fraglos als zu der Hausdienerschaft gehörig erscheinen. Dank der genauen Beschreibung, welche Sie mir von der Lage der Räumlichkeiten gegeben hatten, fand ich schnell das Boudoir der Signorina, die Stätte meiner späteren Thätigkeit. Ich verbarg mich hinter den herabgelassenen Vorhängen des Balkonfensters. Einige Zeit war ich hier, als die Thür aufging und mehrere Schritte in das Gemach hineingethan wurden, aber sich sogleich wieder dem Ausgang zuwendeten. Ich aber hatte die Gefahr erkannt, welche mein Posten hinter den Vorhängen mit sich brachte. Mich überzeugend, daß das Gemach leer sei, huschte ich schnell durch dasselbe und schlüpfte unter den großen Divan, um hier in nicht allzubequemer Lage meine Zeit abzuwarten. Eine Stunde lang etwa mochte sich Nichts gerührt haben, als die Thür aufging und die Signorina Aufmerksamkeit gelten sollte, und war einige Zeit daran beschäftigt. Da ich mich nicht rühren durfte und die Dame mir abgewandt stand, so vermochte ich nicht zu sehen, was sie that. An die Glocke schreitend, schellte sie dann; Giuseppe erschien und die Unterredung, welche sich nun entspann, hätte verdient, von des gnädigen Herrn eigenen Ohren vernommen zu werden!"

„Sagen Sie mir kurz, was hörten Sie?" fiel Robert dem Sprecher in dessen ausführliche Schilderungen ein.

„Mancherlei, was, wie gesagt, der gnädige Herr selbst gehört, besser verstanden haben würde, als ich das vielleicht vermochte. Zuerst handelt es sich um die Vorgänge des Abends, wobei die Signorina ihrem Vertrauten dankte für die Verschlagenheit, mit der er alle Gefahr beseitigt habe; dann lenkte dieser über auf einen zweiten Dienst, den er seiner Herrin leisten könne und für welchen er einzig eine Erklärung begehre, ihre Todfeindin, Frau de Courcy, betreffend. Und nun fielen Namen, welche mein Ohr überraschend berührten, — es waren die Namen Hofmeister und Voß. Durch einen Zufall" — der schlaue Erzähler verschwieg wohlweislich, daß er selbst dem Italiener die Kenntniß davon in die Hände geliefert hatte — „durch einen Zufall war Giuseppe in den Besitz der Adresse des geflüchteten Kaufherrn Heribert Hofmeister gelangt und begehrte nun als Entgelt von der Signorina Aufschluß darüber, in welchem Verhältniß Frau de Courcy zu dem alten Peter Voß stehe. Ich muß sagen, die Auskunft, welche hierauf fiel, bestürzte mich in meinem Versteck dermaßen, daß ich einen Ausruf des Erstaunens fast nicht hätte unterdrücken können; zugleich aber schoß mir der Gedanke durch den Kopf, daß die Kenntniß dieser fast befremdlich klingenden Thatsache auch meinem gnädigen Herrn von nicht geringem Nutzen sein könnte!"

Robert neigte sein Antlitz dicht dem des Sprechers zu und seine Augen schienen denselben durchbohren zu wollen.

„Die Kenntniß der Thatsache," sprach er fast flüsternd, mit scharfer Betonung eines jeden Wortes, „der Thatsache, daß die reiche Dame, diese stolze Frau de Courcy, des alten Peter Voß' Tochter ist! War es das, was Sie hörten, Herwig?"

Mit einem Ruf des Erschreckens taumelte dieser zurück. „Sie — Sie wissen?" stammelte er.

„Ja, ich weiß Alles!" gab Robert mit jener Ueberlegenheit, mit welcher der raffinirtere Bösewicht den einfältigeren, der schon in seiner Art ein Genie zu sein glaubt, übertrumpft, zurück, denn in Wirklichkeit hatte er eine gehegte Vermuthung nur auf's Gerathewohl ausgesprochen. „Ich weiß das und — noch mehr! Hörten Sie Nichts weiter, mein Freund?"

(Fortsetzung folgt.)

---

* Sicheres Zeichen. Bertha: Du glaubst also wirklich, daß Dich Dein Schatz heirathen wird?" — Emma: „Ganz gewiß! Was er mir schenkt, sind lauter nützliche Sachen."

M. Vogt,

44 Schadowstrasse 44.

Fernsprecher 539. Fernsprecher 539.

Grossartige Auswahl!

Billige Preise!

Tapeten, Teppiche.

352

Uhren

Grösste Auswahl in wirklich guten

Taschen-Uhren

in Gold, Silber und Weissmetall.

Durch direkte Verbindungen mit den ersten Fabriken der Schweiz verkaufe nur solide Qualitäten zu wirklichen Engros-Preisen.

Umtausch gestattet! — Weitgehendste Garantie!

W. Schürmann,

Karlsplatz 9 (gegr. 1849) Karlsplatz 9

Atelier für sämmtl. vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Neu eröffnet! Nur Neuheiten!

August Ressing,

Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Handlung,

Düsseldorf,

Schwanenmarkt 21.

Granat-, Korall- und Fantasie-Schmuck, — Trauringe — in 8, 14, 18 Karat zu billigsten Preisen. — Alfenide-Waaren, — Bestecksachen.

Atelier zur Anfertigung und Reparatur aller Fachartikel, Versilberung und Vergoldung. Altes Gold u. Silber wird zum höchsten Preise angekauft und in Zahlung genommen.

Billigste Preise! Grosses Lager!

191

Oberbilk,

163 Ellerstraße 163. 163 Ellerstraße 163.

Fabrik und Lager in

Hüten, Mützen und Regenschirmen.

Cravatten, Shlipse u. Hosenträger

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Herrenhüte von 2,50 M. bis zu den feinsten Hauthüten in jeder Form.

Mützen von 45 Pfg. an.

Schirme v. 2, 2,50 M. u. höher.

Kommunionhüte

von 2,00, 2,50 M. in größter Auswahl.

Ellerstrasse 163. **Hub. Orlob,** Ellerstrasse 163.

Reparaturen an Schirmen und Hüten prompt und billig.

— Verleihen von Cylinderhüten. — 341

Grosses Cigarren-Lager

in nur anerkannt preiswerthen Marken.

Cigaretten-, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.

Herm. Otto, Karlsstr. Nr. 100.

Bitte zu probiren.

Cigarren-Import.

Empfehle **Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen** in schöner und grosser Auswahl.

Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

L. Abraham,

20 Cornelius-Str. 20, früher Kreuzstr. 9,

kauft zum höchsten Preise

Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.

Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 210

20 Cornelius-Straße 20.

Altes Gold und Silber

kauft zum höchsten Werthe 110

H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Oberbilk, Ellerstraße 161.

Anstalt für Zahnkranke!

Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operation. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.

A. Vigano, praktischer Zahntechniker,

161 Ellerstraße 161. 153

Bergerstraße 2, Jos. Bill, Bergerstraße 2,

empfiehlt sein **großes Lager** in 305

Tauf- u. Erstlings-Sachen, Kinder-Kleidern u. -Mänteln, Knaben-Anzügen.

Sämmtliche Kommunion-Artikel in schönster Auswahl.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche. — Leinen und Gebild. — Wäsche nach Maaß. — Unterzeuge in großartigster Auswahl.

„Zum Spaten"

Fürstenwall 144, Kirchplatz.

Absolut billigste Quelle.

Tafelherde,

75 Ctm., mit emaill. Töpfen u. Feuergeräthen M. 20.

Emaille- und Majolika-Herde

mit und ohne Etagèren.

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen, Brodschneide-, Kartoffelschäl- und Reibemaschinen, Petroleumöfchen, Kochgeschirre, Gartengeräthe ꝛc. ꝛc.

weit unter Konkurrenzpreisen.

Gleichzeitig mache auf meinen **50 Pfg.-Bazar** aufmerksam und empfehle zu

50 Pfg. per Stück:

Emaillirte Töpfe, Pfannen, Krüge und Schüsseln, dekorirte Porzellan-Kannen, -Krüge und -Schüsseln ꝛc., Gewürz-Etagèren, Salzfäßchen, Putzkasten, Straßenbesen u. Schrubber mit Stiel, verzinnte Vogelbauer, Ampeln, Tortenunterlagen, Obstkörbchen u. s. w., 2-Ltr.-Petroleumkannen, Blecheimer, Spirituskocher, Küchenlampen, Kuchenpfannen, Bestecksörbchen, Durchschläge, Hundeketten, Toilettekasten, Marktnetze und -Taschen, Fußmatten ꝛc. ꝛc.

„Zum Spaten",

Fürstenwall 144, Kirchplatz.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen bevorstehenden **Umbaues** der **Geschäftsräume** und **Aufgabe** der **fertigen Herren-Garderoben,** letztere im eigenen Geschäfte angefertigt, verkaufe dieselben sowie die noch vorräthigen **Gummi-Regen-Paetots**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

einige **zurückgesetzte Sachen unter Selbstkostenpreis.**

Joh. Breucker,

39 Schadowstrasse. **Schadowstrasse 39.**

Saison-Neuheit 1892.

!! Patent-Kinderwagen !!

mit englischen Gummirädern,

hochelegante Ausführung 36 Mark, in feiner Nickelgarnitur 40 Mark.

englische Holzkasten-Wagen, englische Rohr-Kinder-Wagen, englische neueste Sport-Wagen.

Alleinige Bezugsquelle zu Fabrikpreis

in der Fabrik selbst, Duisburgerstrasse 21, und bei Herren **Gebr. Schündorff.** 378

Rheinische Kinderwagen-Fabrik

Adolf Bünten.

Wer Geld sparen will

beim Einkauf von

Schuhwaaren,

der kaufe

53 Neustraße 53,

bei

H. Helnerus.

Herren-Zugstiefel, Handarbeit, von M. 5,50 an.

Damen-Zugstiefel von M. 4,50 an.

Schnürschuhe für Knaben und Mädchen von 2 M. an.

Grösste Auswahl in

Konfirmanden-, Zug- und Knopf-Stiefeln

zu staunend billigen Preisen. 572

Tafelherde

in großer Auswahl u. in jeder Ausstattung zu Fabrikpreisen sind auch auf

Abzahlung

zu haben bei

Rudolf Slama

(vorm. A. Spaß),

293 Kölner-Straße 293

(Ecke der Ellerstr.)

410

Altes 111

Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft

H. Mittrup, Klosterstraße 56.

An- und Verkauf

von getragenen Kleidern, Möbeln, Betten, Schuhwaaren. Alte Gold- und Silbersachen werden zu den höchsten Preisen angekauft.

Fr. G. Sass, 592

Ellerstr. 125. Ellerstr. 125.

Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.

Carl Halbach sen. Nachf.,

vormals Wittwe Rennefeld,

Burgplatz 12.

Tafelherde.

Selbstgefertigt von 20 Mark an bis zu den feinsten emaillirt und Majolika, liefert unter jeder Garantie

Jakob Breuer,

Karlstr. 134, Herd- u. Ofenfabrik, Nähe des Hauptbahnhofs. 360

Tafelherde

selbst verfertigt (lackirt u. emaillirt) **billig zu verkaufen.** 598

H. Jossen, Schlosserei, Oberstr. 29.

Grünstraße **14** Grünstraße

Gerettet

werden Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Decorations- und Möbelstoffe durch chemische Reinigung, elegante Reparatur, gänzliche Entfernung des Glanzes an Kammgarn- und an Jäger'schen Normal-Anzügen. Ausgleichung (rauhen) fadenscheiniger Stellen an Cheviot- und Tuch-Anzügen. 157

Aussehen neu garantirt.

(Siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 und Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892).

Einfaches, Stoffe sehr schonendes Verfahren (eigene Erfindung) ermöglichen mir eine Preis-Ermäßigung um 20% bei flotter Bedienung, wenn eilig, in 24 Stunden.

Vollständige Betten und Polstermöbel werden durchaus desinfizirt und frisch aufgemacht. Federn und Polsterinhalt gereinigt. Bezüge durch chemische Reinigung elegant hergestellt.

Erste chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstraße 14.

14 Grünstrasse 14 — vis-à-vis der städtischen Bade-Anstalt — nahe der Königs-Allee — **14 Grünstrasse 14.**

Grünstraße **14** Grünstraße

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.